

derkastige und Kastenlose 27 % aller Arbeitsplätze in den staatlich geführten Betrieben, Restaurants und Büros zu bekommen haben", wodurch sich wiederum bedürftige Angehörige höherer Kasten massiv benachteiligt sehen. Sollten zu Reichtum gelangte "Unberührbare", wie die für die Leichenverbrennung zuständige Dom-Kaste, in Zukunft auch auf politischem Gebiet Rechte einfordern, wird diese Dimension des innerindischen Konfliktes noch verschärft werden. Zwar benennt Schweizer auch die separatistischen Tendenzen der Sikhs im Punjab, der Kashmiris im Nordwesten und verschiedener ethnischer Gruppen in Assam und anderen nordostindischen Bundesstaaten als weitere Konfliktlinien, beurteilt diese aber als zu schwach, um "Indiens einigende politische Klammer zu sprengen". Schweizers Buch ist nicht nur für den primär politisch an Indien Interessierten von Gewinn, sondern gleichermaßen als hervorragende Einführung in die verschiedensten Facetten der "größten Demokratie der Welt" zu empfehlen.

Thomas Hoffmann

Jonathan Rigg (ed.), Counting the Costs: Economic Growth and Environmental Change in Thailand

Singapur: Institute of Southeast Asian Studies, 1996, 267 S.

Wohl in kaum einem anderen Land Asiens offenbart sich der Konflikt zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Umwelt offenkundiger als in Thailand. Der vorliegende Band besteht aus zwölf größtenteils hochkarätigen Beiträgen internationaler Thailand-Spezialisten unterschiedlicher Fachrichtungen, die im Juli 1993 auf der "Fifth International Thai Studies Conference" der "School of Oriental and African Studies" in London präsentiert worden waren. Ihr gemeinsames Ziel ist es, die Ursachen und Folgen dieses Konflikts sowohl auf dem Lande wie auch in den Städten aufzuzeigen. Allerdings gehen sie dabei von sehr unterschiedlichen Positionen aus und gelangen somit auch zu verschiedenen, teilweise sogar konträren Schlußfolgerungen, insbesondere bezüglich der zukünftigen politischen Maßnahmen. Doch gerade dies macht den besonderen Reiz des Buches aus, indem es zu kontroverser Diskussion geradezu herausfordert. In seinem einleitenden Essay über Wirtschaftswachstum und Umweltwandel diskutiert der Herausgeber Jonathan Rigg, Geograph von der Universität Durham/ England, den fundamentalen Wandel, den Thailand in den vergangenen Jahren durchgemacht hat: Noch vor drei Jahrzehnten reich an Land und natürlichen Ressourcen, ist es durch rigorose Erschließung und Ausbeutung ein ressourcenarmes Land geworden.

Die Beiträge 2 und 3 befassen sich mit den traditionellen Wurzeln des Umweltbewußtseins in der Thai-Gesellschaft. Poranee Natadecha-Sponsel, Religions- und Philosophieprofessorin zunächst an der Kasetsart-Universität in Bangkok und heute in Honolulu, sowie ihr Mann Leslie Sponsel, Anthropologe an der Universität von Hawaii, befassen sich mit der Stellung des Buddhismus bezüglich Umweltfragen und verweisen auf die führende Rolle buddhistischer Mönche in der sich formierenden Umweltbewegung innerhalb der Thai-Gesellschaft. Dietrich Schmidt-Vogt, Geograph am Südasien-Institut in Heidelberg, untersucht in seinem Beitrag die beiden wichtigsten Formen des traditionellen Wanderfeldbaus (*shifting cultivation*) der verschiedenen Bergvölker Nord-Thailands, nämlich den Wanderfeldanbau im

Sekundärwald (z.B. durch die Karen) und denjenigen im Primärwald (speziell durch die Meo oder Hmong), und kommt zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß insbesondere der Wanderfeldbau im Sekundärwald eine durchaus nachhaltige Produktionsform darstellen kann. Freilich werden beide Formen heute zunehmend durch permanente Anbauformen ersetzt.

Die Beiträge 4-7 widmen sich den Wirkungen der modernen ländlichen und städtischen Entwicklung auf die natürliche und soziale Umwelt. Guy Trébuil, Agronom aus Montpellier (Frankreich), befaßt sich mit den Folgen sowohl der landwirtschaftlichen Intensivierungsprogramme (Grüne Revolution) als auch der gerade in Thailand besonders aggressiven Neulanderschließung durch spontane Rodungskolonisation für die Umwelt. Sein düsteres Fazit: außer dem Buddhismus sieht er keine Institution, die den mächtigen ökonomischen Interessen bei der Zerstörung der Umwelt Einhalt gebieten könnte. Dagegen hinterfragt Thomas Enters vom "Centre for International Forestry Research" in Bogor (Indonesien) die gängigen Thesen von den immensen ökologischen Folgekosten der Bodendegradation. Seines Erachtens müsse z.B. die Bodenerosion keineswegs immer und überall schädlich sein. Vielmehr könne die Verlagerung von Bodenmaterial von den Hängen in die Ebenen durchaus zur Verbesserung des dortigen Bewässerungsfeldbaus beitragen. In jedem Falle sei vor voreiligen und einseitigen Kosten-Nutzen-Rechnungen bezüglich Land-Degradation und Ressourcenschutz zu warnen.

Philip Dearden, Geographieprofessor an der Universität von Victoria (Kanada), beklagt in seinem Beitrag über die Entwicklung, Umwelt und soziale Differenzierung in Nordthailand den Kollaps der Artenvielfalt bei den Tieren in der Region. Aus einem der artenreichsten Gebiete der Erde sei innerhalb von rund 30 Jahren praktisch eine "faunistische Wüste" geworden. Diese Artenerosion habe auch die Wirtschaftsformen der Bergvölker nachhaltig beeinflußt, indem diese heute auf Waldprodukte und die Jagd weitgehend verzichten müßten. Helen Ross, Sozialwissenschaftlerin und Psychologin von der Australischen Nationaluniversität in Canberra, und Anuchat Pongsomlee, Ökologe von der Mahidol-Universität in Bangkok, beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit den Einwirkungen der Verstädterung auf Umwelt und Sozialstruktur am Beispiel von Bangkok. Einst als "Venedig des Ostens" gerühmt, sei die Stadt heute berüchtigt für ihr Verkehrschaos und ihre Umweltverschmutzung. Darunter hätten insbesondere die unteren sozialen Schichten zu leiden.

Die Beiträge 8-10 widmen sich den bereits bestehenden Ansätzen von Umweltmanagement in Thailand. Timothy Forsyth, Geograph und Journalist aus London, untersucht am Beispiel eines Yao-Dorfes in Nordthailand, inwieweit der ungelentke individuelle Tourismus als Alternative zum traditionellen Brandrodungswanderfeldbau dienen und somit einen Beitrag zum Erhalt der Umwelt leisten kann. Sein Ergebnis: trotz Tourismus bleibt die Landwirtschaft die Haupteinkommensquelle. Churai Tapvong, Wirtschaftswissenschaftlerin aus Bangkok, befaßt sich mit der Verschmutzung verschiedener Flüsse Thailands. Wenn nichts entscheidendes passiert, dürfte z.B. der Unterlauf des Chao Phraya-Flusses bis zum Jahre 2000 biologisch "tot" sein. Obwohl diese Tatsache immer größeren Bevölkerungskreisen bewußt würde, sei von seiten des Staates bislang kaum etwas für die Sauberhaltung der

Flüsse getan worden. Paul Bartlett und Joanna Baker-Rogers, beides Umweltexperten bei der britischen Erdgasförderung, versuchen die Umweltbedrohung durch die Erdgasförderung im Golf von Thailand zu bewerten. Ihres Erachtens sei eine solche relativ gering und überdies technisch verhältnismäßig einfach zu kontrollieren.

Die beiden abschließenden Beiträge 11 und 12 konzentrieren sich auf die interne und externe thailändische Umweltpolitik. Der Journalist Larry Lohmann beleuchtet den zunehmenden Konflikt unterschiedlicher Interessengruppen innerhalb Thailands, darunter den Staat, um die Kontrolle über die stetig an Wert gewinnenden Ressourcen Land, Wasser und Wälder. Philipp Hirsch, Geograph von der Universität Sydney, befaßt sich mit der aktiven Rolle Thailands bei der Nutzung der natürlichen Ressourcen außerhalb seiner Grenzen. Nachdem die eigenen Ressourcen weitgehend erschöpft seien, beteilige sich das Land nun massiv an der Ausbeutung der Holzvorräte, Fischbestände, Edelsteinvorkommen und Wasserkraft seiner Nachbarn Myanmar, Kambodscha, Laos und Vietnam.

Der vorliegende Sammelband ist alles in allem eine Sammlung ausgezeichneter Beiträge, die jedem, der an Tropenökologie im allgemeinen und Thailand im besonderen interessiert ist, nachdrücklich zur Lektüre empfohlen seien.

Ulrich Scholz

Annette Bügener: Pioniere des Südmeers. Chinesen in Indonesien, Malaysia und Singapur

Dortmund: Edition Cathay, Bd. 17, 1996, 138 S.

Die religiösen Praktiken der chinesischen Bewohner Südostasiens rufen oft Verwunderung, wenn nicht Befremden hervor: Ohrenbetäubende Musik, furchterregende Gottheiten und die genaue Zuordnung besonderer Speisen zu besonderen Festen, unter anderem, sind vielen Betrachtern unerklärlich. Darum ist ein Buch, das fast die Hälfte seines Inhalts diesem Thema (hier genannt "Shenismus", die Verehrung der Geister und Gottheiten) widmet, sicherlich willkommen. Die Autorin führt die wichtigsten Feste auf und zeigt ihre Bedeutung für Familie und Öffentlichkeit. Manche Südostasienreisende - nicht nur Touristen - könnten daraus Wertvolles lernen. Andere Themen sind Migration, "Chinatown" und "Mischkulturen".

Hinzu kommt, daß das Buch fachmännisch ausgestattet ist: für (fast) alle Begriffe, die meist aus dem Hokkien-Chinesisch stammen, sind Übersetzungen in *pinyin* und ein Glossar der Schriftzeichen vorhanden. Indonesische/malaiische Begriffe sind ebenfalls im Text erklärt. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis zeugt vom Einsatz der Verfasserin dieser revidierten Diplomarbeit.

Dennoch ist das Werk nicht unproblematisch. Das Buch ist das Ergebnis einer Auswertung meist sekundärer Quellen, alle in westlichen Sprachen. Eine oft unkritische Sichtweise ohne Berücksichtigung der schnell wandelnden Situation gerät gelegentlich in Widerspruch zu sich selbst. Sind die Chinesen in Indonesien 7,2 Millionen (S.9), dem *Economist* zufolge, oder sind sie unter drei Prozent (S.19) und daher auch unter sechs Millionen? Singapur hat 78 (S.14) oder 76 (S.21) Prozent Chinesen, Malaysia 40 oder 32 Prozent. Die Verfasserin übernimmt Suryadinatas Behauptung, daß der Konfuzianismus in Indonesien eine staatlich anerkannte Religion